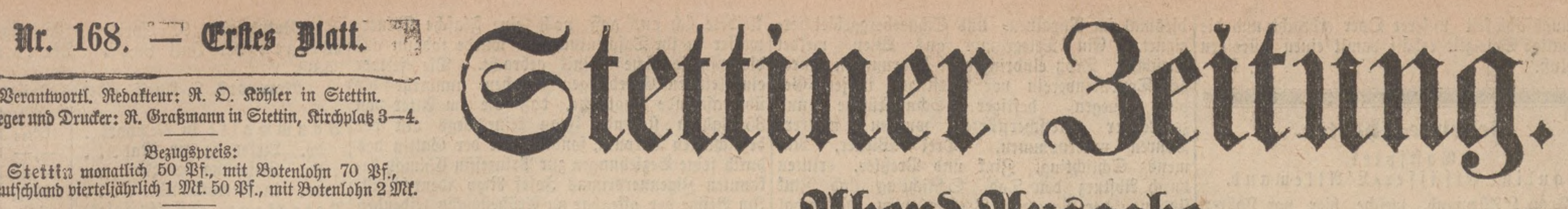
Nr. 168. — Erstes Blatt.

Dienstag, 12. April 1898.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Spanien — Amerika.

Der Waffenstillstand auf Kuba ist seitens der Spanier bewilligt, die Kriegsgefahr ist dadurch zwar verringert, aber keineswegs beseitigt. So meldet man aus Madrid: Trotz der Gewährung des Waffenstillstandes hegt man hier nur geringe Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Man ist überzeugt, daß die Insurgenten den Waffenstillstand zurückweisen werden und daß Amerika die Annexion der Insel anstrebt. Die Sprache der Militärblätter ist geradezu revolutionär. Die Regierung konfiszirte das Organ Weylers „Nacional" und inhibirte mehr als 300 Zeitungsdepeschen. Daß die Madrider Ansicht nicht irrig ist, beweist eine Meldung des „Newyorker Herald", darnach soll Maximo Gomez in einem Briefe an den amerikanischen Konsul Barker in Sagua la Grande namens der „provisorischen Regierung" den Waffenstillstand zurückgewiesen haben, falls nicht die Spanier Kuba räumen.

Eine aus Manila in Madrid eingetroffene Depesche meldet, daß der dortige amerikanische Konsul abgereist ist.

Der spanische Ministerpräsident Sagasta beabsichtigt, ein Gutachten deutscher, österreichischer, englischer und französischer Rechtsgelehrter darüber einzuholen, wie weit das Verhältniß Englands zu Kanada auf dasjenige Spaniens zu Kuba anwendbar sei. Die maßgebendsten Journale der Hauptstadt und der Provinz sprechen sich über den Waffenstillstand abfällig aus. In Regierungskreisen erregt die chauvinistische Haltung der Karlistenpartei große Beunruhigung.

In Wiener diplomatischen Kreisen äußert man sich über die Gewährung des Waffenstillstandes seitens Spaniens zwar befriedigend, betrachtet aber die politische Situation noch immer für äußerst gefahrvoll, da einerseits die Befürchtung besteht, daß die Insurgenten den Waffenstillstand nicht acceptiren, andererseits lauten auch Washingtoner und Madrider Informationen derartig, daß die dortige Kriegspartei Alles in Bewegung setze, um die Autorität der Königin-Regentin und McKinleys weiter zu schwächen und zu diskreditiren. Man sieht daher der Einbringung der Botschaft McKinleys im Kongreß mit Besorgniß entgegen und befürchtet einen stürmischen Verlauf dieser Kongreßsitzung, sowie neuerliche unangenehme Ueberraschungen.

In Madrid fanden am Sonntag gegen die Regierung gerichtete Straßenkundgebungen zu Gunsten der Armee statt, namentlich im Innern der Stadt, bei der Puerta del Sol. Die Theilnehmer an denselben zogen vor die Gebäude des Militärklubs und der liberalen Zeitungen. Bei den Kundgebungen wurden einige Personen verwundet. Mehr als 100 Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich der frühere Deputirte Galvez Holguin sowie zahlreiche Journalisten. Um Mitternacht kam es nochmals zu einigen Ansammlungen an der Puerta del Sol; diese wurden von der Polizei auseinandergetrieben, wobei einige Personen leicht verletzt wurden. Der Präfekt wird einen Aufruf erlassen, in dem er der Bevölkerung von Madrid zur Ruhe räth und darauf hinweist, daß die Kundgebung eine parteipolitische Veranstaltung war. Vormittags herrschte vollkommene Ruhe, doch dauern die polizeilichen Vorkehrungen fort.

Madrider Blätter verzeichnen wiederholt das Gerücht, daß der amerikanische Gesandte Woodford abreisen und von Gendarmerie bis zur Grenze begleitet sein werde; doch hat Woodford noch keinerlei sichtbare Veranstaltungen zur Abreise getroffen. — Die auswärtigen Botschafter traten in der italienischen Botschaft zu einer Berathung zusammen, wie es heißt, aus Anlaß aus Washington eingetroffener neuer Nachrichten.

Washington, 11. April. Spanien hat durch die Hände des Gesandten Bernabe dem Staatsdepartement ein wichtiges Dokument übergeben lassen, in welchem amtlich der zugestandene Waffenstillstand notifizirt und zugleich an die Gewährung liberaler Einrichtungen auf Kuba erinnert sowie das Anerbieten wiederholt wird, die Frage des „Maine"-Unfalles einer von den Seemächten einzusetzenden Expertenkommission zu unterbreiten. Das Kabinet hat sich mit dieser spanischen Note beschäftigt, welche indessen nach Aeußerungen eines Kabinetsmitgliedes weder an der Botschaft des Präsidenten, noch an der allgemeinen Lage etwas ändern dürfte.

Die Amerikaner nehmen inzwischen die Backen mit ihren vorausgesetzten Kriegserfolgen furchtbar voll. Die amerikanischen Blätter erhoffen namentlich große Erfolge von der Dynamit-Kanone, falls es zum Kriege zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten kommen sollte. Das Geschütz trifft genau auf eine Entfernung von 3 englischen Meilen. Die herbeigeführte Explosion ist furchtbar. Innerhalb eines Radius von 100 Yards wird Alles zerschmettert. Die Erschütterung wird außerhalb dieses Radius auf 100 Yards verspürt. — Der Kriegsplan gegen Spanien ist natürlich bereits vollkommen fertig; er existirt in verschiedenen Lesarten. Nach der ersten wird eine starke Flotte nach den kanarischen Inseln entsendet, wo sich ja die spanische Flotte sammeln soll, und diese wird die einzelnen spanischen Kriegsschiffe besonders abfangen und unschädlich machen. Schade nur, daß die Spanier etwas näher dorthin haben, als die Amerikaner. — Ein zweiter „Plan" lautet folgendermaßen:

„Der Schiffskapitän Sampson wird mit 15 Kriegsschiffen von Keywest auslaufen, um die Stadt anzugreifen. Die amerikanische Flotte ist vollständig kampfbereit und kann binnen zehn Minuten Keywest verlassen. Ein fliegendes Geschwader unter dem Befehle des Kommodore Sehley, bestehend aus den fünf schnellsten Schiffen der amerikanischen Marine, wird sich nach Portorico begeben, und die asiatische Eskadre unter dem Kommodore Dewey wird die Philippinen angreifen. Hunderttausend Mann sollen binnen 48 Stunden in Atlanta konzentrirt werden. Atlanta ist ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt im Staate Georgia, wo etwa ein Dutzend Linien zusammentreffen. Die Eisenbahnzüge zum Transport dieser Truppen werden schon bereit gehalten, und da etwa sechs Eisenbahnen von Atlanta nach den Häfen des Golfes von Mexiko, nämlich nach Neworleans, Galveston, Mobile, Pensacola, Port-Loe, Cedar-Kays, Tampa u. s. w., führen, so hofft man, diese Truppen rasch nach der Südküste werfen und dort auf bereit stehenden Transport-Dampfern einschiffen zu können. Die Landung auf Kuba soll bei Matanzas erfolgen und das Expeditionskorps dann gegen die nur 50 englische Meilen entfernte Hauptstadt Havanna vorrücken. Im amerikanischen Kriegsdepartement ist es bekannt, daß die Forts, welche die Einfahrt in den Hafen von Havanna decken, vollkommen armirt sind und daß zahlreiche Seeminen die Zugänge zum Hafen sperren."

Leider hat auch dieser schöne Plan einen Haken. Die ganze amerikanische Armee zählt nur 26 000 Mann, wozu allerdings im Kriege 115 000 organisirte Milizen kommen. Außerdem sind in den Listen der Staaten zehn Millionen Mann als felddiensttauglich eingetragen. Wie will nun das Kriegsdepartement in Washington 100 000 Mann für eine Landung auf Kuba binnen 48 Stunden vereinigen? Das wäre nur durch Aufstellung von freiwilligen Truppenkörpern möglich. Bisher ist aber noch nicht bekannt geworden, daß man in den Vereinigten Staaten zur Bildung von solchen Freiwilligen-Formationen geschritten wäre. Außerdem würde man zum Seetransport von 100 000 Mann eine Flotte von mindestens hundert Dampfern benöthigen. Die Vereinigten Staaten besitzen nun allerdings gegen 6600 Handelsdampfer mit zusammen 2,3 Mill. To. Diese sind aber für den Augenblick auf allen Meeren der Welt zerstreut, und es dürfte nicht leicht sein, für eine Expedition nach Kuba hundert Dampfer in wenigen Tagen in den Häfen des Golfes von Mexiko zu vereinigen.

Zum Prozeß Zola

liegen eine Reihe von Mittheilungen vor. Nachdem bereits am Sonnabend der Ministerrath den Beschluß des Kriegsgerichts ratifizirt hat, wird Zola heute Dienstag die Zitation erhalten. Die Regierung ist noch unschlüssig, ob der Prozeß abermals vor dem Pariser Schwurgericht verhandelt werden soll; mehrere Minister ziehen die Provinz vor. Jedenfalls wird diesmal die strengste Vorsorge zur Verhinderung der skandalösen Scenen getroffen, welche sich im ersten Zola-Prozesse abspielten. Zahlreiche Deputirte fordern, daß der neue Zola-Prozeß nicht während der Wahlperiode stattfinde. Die Regierung wird diese Forderung berücksichtigen, so daß der Prozeß erst Ende Mai stattfindet. Der „Temps" bezeichnet die Wiederaufnahme des Zola-Prozesses als einen Fehler, meint jedoch, das Kriegsgericht habe nicht anders handeln können. Einer anderen Nachricht nach wird der neue Prozeß am 23. Mai vor dem Schwurgericht in Versailles zur Verhandlung gelangen, und zwar unter dem Vorsitze des Präsidenten des Pariser Appellgerichts Périvier. Es verlautet, der Großkanzler der Ehrenlegion, General Davoust, habe die Zola-Angelegenheit bereits dem Ordensrathe unterbreitet.

Das Protokoll über den Beschluß des Kriegsgerichts enthält dem Vernehmen nach einige ziemlich scharfe Spitzen gegen die Entscheidung des Kassationshofs. In dem Protokoll wird unter anderem ausdrücklich erklärt, die gegenwärtige Intervention des Kriegsgerichts sei in dem Sinne aufzufassen, daß dasselbe, indem es den vom Kriegsminister bereits einmal angestrengten Prozeß wieder aufnimmt, den Traditionen der Disziplin entspricht und sich mit seinem Chef solidarisch erklärt. Die Esterhazy-Presse fordert den Minister Hanotaux auf, die sofortige Abberufung des italienischen Militärbevollmächtigten Oberst Panizzardi zu verlangen, welcher offen zu Gunsten Dreyfus' eingetreten sei. Die Regierung müßte ferner, wenn sie ihre Pflicht erfüllte, innerhalb 24 Stunden alle Ausländer ausweisen, welche sich in die Dreyfus-Sache einmischen.

In der Pariser Kaufmannswelt herrscht große Erbitterung wegen des neuen Prozesses, welcher eine Geschäftskrise hervorzurufen droht. — „L'Aurore" meldet die polizeiliche Ueberwachung Esterhazy's, dessen Frau Scheidungsklage angestrengt hat.

Die Zola feindliche Presse kündigt große Ueberraschungen an. Einer der wichtigsten Gewährsmänner Zola's werde als Theilhaber an dem Hochverrath Dreyfus' entlarvt werden. Die Sicherheitsbehörden hätten dieses Material bisher zurückgehalten, weil der genannte Gewährsmann sich hoher Protektion erfreut.

Die Pariser Hetzpresse scheint die Enthüllungen des zweiten Zolaprozesses ernstlich zu fürchten, wenigstens greift sie heftig die Regierung an, weil sie den neuen Prozeß nicht verhinderte. „Intransigeant" und „Libre Parole" fordern die Einschränkung der Debatten, damit die Prozeßdauer 3 Tage nicht überschreite, ferner die Ausweisung Casella's, des Urhebers der Enthüllungen im „Siècle", dessen Aussage den Freunden Esterhazy's sehr unbequem ist.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** wird am 3. Mai in Altona eintreffen. Gleich nach der Ankunft wird die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals stattfinden. Die Kaiserin wird ihren Gemahl begleiten, wenn ihr Befinden, das sich in letzter Zeit gebessert hat, es irgend zuläßt. — Da sich der Aufenthalt des **Großherzogs von Sachsen** in Italien von sehr günstigem Einfluß auf dessen Wohlbefinden erweist, so wird der hohe Herr noch einige Wochen dort verbleiben und daher auch nicht, wie früher beabsichtigt, der Jubelfeier in Dresden beiwohnen, sich vielmehr durch seinen Enkel, den Prinzen Bernhard Heinrich, vertreten lassen. — **Fürst Bismarck** unternahm am Ostersonnabend seit dem vorigen Sommer die erste Spazierfahrt im Sachsenwalde. Die zweistündige Fahrt bekam dem Fürsten sehr gut. Vorgestern ließ der Fürst bei dem herrlichen Wetter seinen Rollstuhl im Park umherfahren. Die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck mit ihren Familien sind zum Besuch in Friedrichsruh eingetroffen. — Das kaiserliche Kanalamt in Kiel hatte sich an die zuständigen kaufmännischen Körperschaften mit dem Ersuchen gewendet, ihm zur Aufstellung einer möglichst vollständigen **Statistik der den Kaiser Wilhelm-Kanal** benutzenden Schiffe mit Angabe der in jedem einzelnen Falle maßgebenden Gründe dafür, daß der Kanal nicht benutzt worden, behülflich zu sein. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg i. Pr. hat darauf geantwortet, daß es außer Stande sei, eine derartige Statistik für den Verkehr von und nach Königsberg-Pillau zu beschaffen. Wenn augenscheinlich für einen großen Theil des Schifffahrtsverkehrs zwischen Königsberg-Pillau und den Nordseehäfen südlich von Hull in der Benutzung des Kanals kein Vortheil erblickt und der Weg um Skagen nach wie vor gewählt werde, so sei dies unzweifelhaft hauptsächlich in den immer noch zu hohen Kanalgebühren begründet. Eine Aenderung hierin könne nach Ansicht der Betheiligten erst eintreten, wenn die Kanalabgaben auf den Satz von 30 Pfennigen für die Registertonne herabgesetzt würden. — Die Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken in Nürnberg hat an den deutschen Bundesrath eine Petition um **Befreiung des Petroleums** für Motorenbetrieb vom Einfuhrzoll gerichtet und sämtliche Handelskammern um Unterstützung der Eingabe ersucht. — **Eine absonderliche Angelegenheit** hat die Stadtverordnetenversammlung zu Spandau beschäftigt. Vor einigen Wochen berieth diese Körperschaft über eine Petition an den Kriegsminister wegen Aufhebung der Baubeschränkungen im Festungsrayon. Dabei äußerte der Stadtverordnetenvorsteher u. A.: „Gegen unbotmäßigen Pöbel sind die Festungswerke überflüssig, denn um den Pöbel zur Raison zu bringen, genügen Feuerspritzen und schlimmsten Falls die Reitpeitsche des Trainbataillons". Diese Bemerkung gab den sozialdemokratischen Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung nachträglich Anlaß zu einer Anfrage. In der Anfrage war an den Stadtverordnetenvorsteher die Frage gerichtet, „welche Klasse der Spandauer Bevölkerung er mit Pöbel gemeint habe". Er antwortete darauf, er verstehe unter Pöbel diejenigen, die durch die That ihre Zugehörigkeit dazu beweisen, und er habe nichts dagegen, wenn sich Jemand dazu rechne. Die Fragesteller erklärten, sie seien mit dieser Antwort nicht zufrieden; nur die Arbeiterschaft könne mit „Pöbel" gemeint sein und sie werde bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Antwort darauf geben. — Anläßlich ihres fünfzigsten Jubiläums haben die „**Münch. Neuest. Nachr.**" außer anderen Spenden auch 1000 Mark für den Münchener Hülfsfonds und 3000 Mark für die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller gespendet. — Wie das „Metzinger Volksblatt" vernimmt, soll gegen den **Schultheißen von Mittelstadt** Untersuchung eingeleitet worden sein, weil sich derselbe bei der vom dortigen Militär-Verein veranstalteten Feier des Geburtstages des Königs von Würtemberg beim Ausbringen des Königs-Toastes nicht von seinem Sitze erhob. — In Sachen der mit **polnischen Wappen und national-polnischen Inschriften** versehenen Uhren und Schmuckgegenstände theilt heute der „Dziennik Poznanski" entgegen dem Dementi des „Pos. Tagebl." mit, daß thatsächlich bereits im Laufe dieses Monats vor dem hiesigen Schöffengericht ein Prozeß gegen einen polnischen Uhrmacher stattfindet, der derartige Uhren und Schmuckgegenstände verkauft hat. In Inowrazlaw und verschiedenen anderen Städten des Regierungsbezirks Bromberg haben die Polizeibehörden in den letzten Wochen thatsächlich polnischen Uhrmachern und Juwelieren den Verkauf von Schmuckgegenständen mit nationalen Inschriften und Abzeichen untersagt. Die von dieser Verfügung betroffenen Geschäftsleute haben sich auch dabei beruhigt und keinen Einspruch bei Gericht erhoben.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Zum 50jährigen Jubiläum der Berliner Schutzmannschaft, das im Juni dieses Jahres gefeiert wird, soll eine größere Feierlichkeit stattfinden, bei welcher auch ein Festspiel zur Aufführung gelangt. Der Polizeileutenant Paul Schmidt schreibt eine Geschichte der Berliner Schutzmannschaft. Sie behandelt in der Einleitung das Berliner Polizeiwesen von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1848 und dann in sechs Kapiteln die ersten 50 Jahre der Schutzmannschaft: die provisorische Errichtung, die definitive Einrichtung und die Uebernahme der Revierverwaltung bis zum Tode Friedrich Wilhelm IV., bis zum Friedensschluß 1871, die Thätigkeit in der Reichshauptstadt bis zum Tode Kaiser Wilhelms I., die Wirksamkeit unter Kaiser Friedrich III. und Wilhelm II. und endlich das goldene Buch der Schutzmannschaft. Das Werk giebt ein Bild von allen Wandlungen, die das Korps durchgemacht hat, und schildert alle Begebenheiten, an denen es betheiligt war, nicht blos in Berlin, sondern auch in Potsdam, Elbing, Kiel, Stettin, Ruhrort, Breslau 2c. Es verbreitet sich auch über die Thätigkeit des Korps als Feldpolizei im Jahre 1870—71 beim großen Hauptquartier und in eingenommenen Orten, in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck, in Holtenau bei der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals, auf den kaiserlichen Werften in Danzig, Kiel und Wilhelmshafen. Die Spuren führen sogar bis nach Japan. Den Schluß bildet eine Uebersicht hervorragender Einzelthaten und eine Zusammenstellung der in treuer Pflichterfüllung im Dienste der Schutzmannschaft Gefallenen.

— Der Herausgeber der „Zukunft", Maximilian Harden, hat gegen den Prof. Delbrück den Klageweg beschritten, weil der Professor in einem offenen Briefe behauptet hatte, er habe einen urkundlichen Beweis für eine ehrenrührige Handlungsweise Hardens in Händen und erwarte, daß dieser den Richter anrufe.

— Der engere Ausschuß der pfälzischen nationalliberalen Partei beschloß in einer Besprechung, die ursprüngliche Forderung, daß die gemeinsam von den Nationalliberalen und dem Bund der Landwirthe aufgestellten Reichstagskandidaten unbedingt der nationalliberalen Reichstagsfraktion beitreten müssen, fallen zu lassen. Der Ausschuß äußerte nur den Wunsch, daß nur die Aufstellung national gesinnter Kandidaten erfolgt.

— Der frühere Antisemit Erdmannsdörfer hat in seiner Schrift über die deutsch-soziale Partei u. A. gesagt: Der enragirte, durch die Agitation zur vollendeten Einseitigkeit erzogene Antisemit . . . wird es für ein schweres Vergehen gegen den Parteigeist erachten, wenn er erfährt, daß antisemitische Abgeordnete des Reichstags sich nicht im Geringsten scheuen, mit jüdischen Parlamentsjournalisten geschäftliche Beziehungen derart zu unterhalten, daß sie ihnen interessante Nachrichten gegen Entgelt zugehen lassen.

Nachdem in der antisemitischen Presse und in Volksversammlungen erklärt worden ist, Herr Erdmannsdörfer setze sich dem Verdacht der Verleumdung aus, wenn er die Namen der betreffenden Abgeordneten nicht nenne, macht dieser jetzt in einer Zuschrift an die Naumannsche „Hülfe" die betreffenden Abgeordneten namhaft. Herr Erdmannsdörfer erklärt, daß sein Vorwurf sich auf die Herren Werner und Hirschel beziehe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. April. Nach einer Blättermeldung aus Paris verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, der frühere erste Botschaftsrath der deutschen Botschaft, von Schön, habe die Beziehungen zwischen Schwartzkoppen und Esterhazy seiner Zeit vermittelt.

Wien, 10. April. Dem „N. W. T." wird aus Konstantinopel telegraphirt: Sehr bemerkt wird hier, daß die russischen Blätter und aus russischen Quellen stammende Berichte der europäischen Presse sich neuestens wieder sehr lebhaft mit Macedonien befassen und die macedonische Reformfrage zur Diskussion zu stellen suchen. Man glaubt, daß die Absicht obwalte, die Frage der Reformen in der Türkei überhaupt, deren Erörterung seit mehr als einem Jahre in Folge der griechisch-türkischen Angelegenheiten unterbrochen worden, wieder hervorzuheben und in Fluß zu bringen.

Pest, 10. April. Das in Folge des Widerstandes der Regierung gescheiterte ungarische Kohlenkartell soll nunmehr in Wien zum Abschluß gelangen.

Nach verläßlichen Meldungen wird für die nächsten 10 Jahre, ohne das Wehrgesetz wesentlich zu tangiren, eine Erhöhung des Rekruten-Kontingents geplant.

Nach langem Suchen ist jetzt der Urheber der sozialistischen Unruhen in Ungarn verhaftet worden.

Frankreich.

Paris, 11. April. Unter den Auspizien des Papstes bildete sich ein internationales Komitee, welches die Katholiken der ganzen Welt einladet, 1899, 1900 und 1901 Wallfahrten nach Palästina, Loretto und Rom zu unternehmen. Außerdem sollen in allen bedeutenden Kirchen Denkkreuze mit der Inschrift „anno 1900 Jesus Christus, deus homo, vivit, regnat, imperat" errichtet und am 31. Dezember 1900 eingeweiht werden.

Spanien und Portugal.

Madrid, 10. April. Nach einer telegraphischen Meldung von den Philippinen bemächtigten sich die Aufständischen Pebus. (?) Die Garnison kehrte jedoch zurück und vertrieb die Aufständischen. Letztere verloren 500 Mann, während der Verlust der spanischen Truppen ganz geringfügig sein soll.

England.

London, 11. April. Bei Empfang der Nachricht von dem Siege am Atbara sandte der deutsche Kaiser ein Telegramm an den britischen Botschafter in Berlin, in welchem Se. Majestät seiner Freude Ausdruck giebt und ersucht, seine Glückwünsche an Lord Salisbury und an General Kitchener zu übermitteln. Die Morgenblätter begrüßen das Telegramm als eine freundliche und huldvolle Kundgebung.

Rußland.

Petersburg, 11. April. Die Erinnerung an die furchtbare Katastrophe bei dem Chodynka-Volksfeste zur Zeit der Moskauer Krönungstage, bei welcher an tausend Menschenleben zu Grunde gingen, wird nach der „Bresl. Ztg." durch die nächster Zeit bevorstehende völlige Rehabilitirung des früheren Moskauer Oberpolizeimeisters Oberst Wlassowski wieder lebendig. Herr Wlassowski wird zum Gouverneur des großen Gouvernements Ufa ernannt. Seiner Zeit war in der in- wie ausländischen Presse die Ansicht verbreitet worden, daß Herr Wlassowski durch das Fehlenlassen an allen polizeilichen Sicherheitsmaßregeln auf einem Volksfeste, zu dem ca. eine halbe Million Menschen zusammengeströmt war, das Unglück verschuldet hätte. Selbst an höchster Stelle wußte man nicht, daß Wlassowski bei dem ganzen Arrangement des Volksfestes überhaupt nichts zu sagen gehabt hatte, sondern dieses von dem Minister des kaiserlichen Hofes Graf Woronzow-Daschkow ausschließlich einer Kommission unter Vorsitz des Geheimraths v. Behr übergeben war, welcher seine eigene Polizei aus Petersburg mitgebracht hatte. Allmälig wurde die Wahrheit jedoch bekannt, Graf Woronzow-Daschkow selbst fiel, Herr Wlassowski, der in größter Ungnade sogar ohne jede Pension aus dem Staatsdienst entlassen war, erhielt eine solche, in aller Stille natürlich, da der Zar ja nie irren darf, wenn er einmal eine Entscheidung gefällt hat, und wird jetzt, wie schon erwähnt, Gouverneur von Ufa. Daß damals, zur Zeit der Moskauer Krönungstage, auch fast die gesamte ausländische Presse gegen Wlassowski Front machte, erklärt sich sehr einfach: die ausländischen Journalisten erhielten ihre Informationen aus der Kanzlei des Hofministeriums und dienten so unbewußt der Verbreitung falscher Anschauungen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. Das kronprinzliche Paar wird am 15. April nach Oedenburg abreisen zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe und wird sich später nach Cannes begeben, um der Vermählung des Prinzen Christian von Dänemark mit der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin beizuwohnen.

Stettiner National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft.

Zu den Verlegenheiten obiger Gesellschaft wird aus Berlin geschrieben: Nach den letzten Nachrichten haben sich die Vertreter einer Anzahl norddeutscher Hypothekenbanken nun doch bereit erklärt, der nothleidenden Stettiner Gesellschaft eine unverzinsliche Beihülfe von je 250,000 Mk. für die Jahre 1898 und 1899 zu gewähren, falls die Genossenschafter eine Zuzahlung von 1,750,000 Mk. leisten und die Pfandbriefbesitzer sich mit einer Ermäßigung ihrer Ansprüche einverstanden erklären. Es wäre ja sicherlich mit Befriedigung zu begrüßen, wenn es gelänge, den Zusammenbruch der Bank ohne Inanspruchnahme von Staatshülfe zu verhüten, immerhin sind wir nach wie vor der Ansicht, daß andernfalls unter den obwaltenden Umständen ein Eingreifen des Staates zu Gunsten der gefährdeten Pfandbriefbesitzer zu rechtfertigen sein würde. — Nachdem der Vorstand in seinem Rechenschaftsbericht auf die geringe finanzielle Leistungsfähigkeit der meisten Gesellschaftsmitglieder hingewiesen hat, kann die jetzt erfolgte Eröffnung der Aussicht auf eine von dieser Seite zu leistende Zuzahlung von 1,750,000 Mk. einigermaßen überraschen. Vermuthlich soll davon der Löwenantheil auf eine Anzahl stärkerer Schultern entfallen. Die gegenwärtigen und früheren Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsraths haben angesichts der vorliegenden Enthüllungen über die anstößige Mißwirthschaft in der That alle Ursache, zur Verhütung des Zusammenbruchs Opfer zu bringen. Kommt es zum Konkurse, so betrachten wir als selbstverständlich, daß der Konkursverwalter gegen die Personen, denen die Unregelmäßigkeiten zur Last fallen, alsbald Schadenersatzklagen einleiten würde. Die in dem neuen Heilungsplan den Besitzern der Pfandbriefe zugemutheten Opfer sind übrigens sehr groß; es wird sehr schwierig sein, von diesen Gläubigern die erforderliche Zustimmung zu erlangen. Auf jeden Fall müßte für den Zinsnachlaß ein Ausgleich durch Verabfolgung von später verloosbaren Zinsentschädigungsscheinen, wie solche die Gothaer Grund-Kreditbank seiner Zeit ausgegeben hat, angeboten werden. Am wenigsten haben die Inhaber der 4prozentigen und 3½prozentigen Pari-Pfandbrife Anlaß, sich eine Kürzung ihrer ohnehin schon schmalen Bezüge gefallen zu lassen. — Es ist von Interesse, auf die von uns schon in einem früheren Bericht erwähnte Frage, ob die Genossen gegen den Willen der Generalversammlung zur Zahlung von Nachschüssen gezwungen werden können, zurückzukommen. Der Vorstand hat diese Frage verneint mit dem Bemerken, eine Zahlungsunfähigkeit könnte noch auf eine Reihe von Jahren vermieden werden. Unseres Erachtens ist dieser Einwand des Vorstands zwar formell nicht unberechtigt, praktisch aber nicht von großem Belang. Die früher in den Blättern angezogene Bestimmung des Genossenschaftsgesetzes von 1889, wonach der Vorstand die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragen muß, wenn eine den vierten Theil des Betrages der Haftsumme aller Genossen übersteigende Ueberschuldung eingetreten ist, gilt nur für Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, greift also im vorliegenden Falle nicht Platz. Bei Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht ist der Vorstand, wenn das Vermögen einschließlich des Reservefonds und der Geschäftsguthaben zur Deckung der Schulden nicht mehr ausreicht, allerdings gehalten, die Generalversammlung zur Beschlußfassung, ob die Genossenschaft aufgelöst werden soll (in welchem Falle das Konkursverfahren einzuleiten ist), zu berufen, die Generalversammlung der Genossenschafter kann aber diesen Antrag ablehnen. Was würde aber, wenn letzteres geschähe, die Folge sein? Es würde die Gesellschaft in nicht ferner Frist bei der offenen Zahlungsunfähigkeit anlangen und dann der Zusammenbruch mit noch größerer Wucht erfolgen. Deshalb haben die Genossenschafter sicherlich alle Ursache, nach jener Richtung hin nicht auf ihrem Schein zu bestehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. April. Nach Sturm pflegt Sonnenschein zu folgen und es war daher die Hoffnung berechtigt, daß nach dem Sturm der letzten Woche schöne Ostertage eintreten würden. Aber diese Hoffnung wurde bitter getäuscht, der April zeigte sich mit seinen ganzen Launen, denn wenn auch zuweilen die Sonne recht freundlich durch die Wolken blickte, so kamen doch bald Regenschauer, welche alle Lust zu Ausflügen fortnahmen. Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, daß die Festtage für die auswärtigen Lokalinhaber rechte Verstimmung brachten, denn die erwarteten Festgäste blieben aus und auch die zum ersten Male in der Frühlingssaison angekündigten Promenaden-Konzerte wurden zu Wasser. Aber je mehr der Barometer sank, desto höher stiegen die Hoffnungen unserer Theaterdirektoren und diese wurden nicht getäuscht, denn die beiden Theater fanden ihre ausverkauften Häuser, die Zentralhallen waren dicht besetzt und auch das Concordia-Theater füllte ein in bester Feststimmung befindliches Publikum. Nicht minder war der Andrang zu den Konzertsälen sehr stark, im Konzerthaus mußten Hunderte, welche dem Konzert der Kapelle des Königsregiments beiwohnen wollten, umkehren, weil lange vor Beginn die Räume überfüllt waren, und auch die Restaurateure in der inneren Stadt hatten keinen Grund, über Mangel an Gästen zu klagen. Im Uebrigen haben uns die Festtage Ereignisse von irgend welcher, wenn auch nur lokaler Bedeutung nicht gebracht, das Leben und Treiben blieb ganz in den gewohnten Grenzen. Die Organe der Sicherheitsbehörden sind nicht mehr als sonst in Anspruch genommen worden, nur die Samariter der Feuerwehr wurden in Folge der leider unvermeidlichen Raufereien verschiedentlich um Hülfeleistungen angegangen. In den meisten Fällen handelte es sich dabei allerdings um geringfügige Verletzungen, nur in einem Falle machte sich, und zwar gestern Abend, ein Transport nach dem Krankenhause nothwendig, da der betreffende Mann, ein 88jähriger Tischler, anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Ein Arbeiter, den man gestern früh mit Messerstichen am Fuß und an der rechten Hand in Torney hülflos aufgefunden hatte, wurde mittelst Krankenwagens in seine Wohnung befördert.

— Der Führer des 2. Armeekorps, General-Lieutenant von Langenbeck, ist zum kommandirenden General ernannt.

— Der Landrichter Schneider in Stettin ist zum Landgerichtsrath, der Amtsrichter Laehr in Belgard zum Amtsgerichtsrath und der Referendar Dr. Gysae in Stettin zum Gerichtsassessor ernannt.

— Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß aus dem Drei-Kaiser-Jahr 1888 neben den Zwanzig-Markstücken der drei Kaiser auch die entsprechende Anzahl von Zehnmarkstücken vorhanden sei. Mehrfaches Verlangen von Liebhabern nach dieser letzteren Münze hat einen Interessenten veranlaßt, bei der königlichen Münze eine bezügliche Anfrage

zu stellen. Darauf hat die königliche Münzdirektion jetzt mitgetheilt, daß wohl Zwanzigmarkstücke von den drei Kaisern existiren, daß aber Zehnmarkstücke mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1888 nicht geprägt worden sind.

— Der Allgemeine Verein für Verbesserung der Frauenkleidung, Zweigverein Berlin, veranstaltet Ende September d. J. eine umfangreiche Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung und für Frauenhygiene. Der Vorstand des Vereins fühlt sich durch das große Interesse, das die im vorigen Jahre hierselbst und in diesem Jahre in Dresden und Frankfurt a. M. stattgefundenen gleichen Ausstellungen, trotz ihres beschränkten Umfanges, entgegengebracht wurde, veranlaßt, eine Ausstellung zu veranstalten, die möglichst ein Gesammtbild der Leistungen auf diesem Gebiete allen Interessenten vor Augen führen soll und gleichzeitig durch die Vielseitigkeit, sowie durch die Art der Gegenstände selbst, den Beweis erbringen soll, wie sehr die vom Vereine theoretisch angeregten Verbesserungen, trotz der kurzen Zeit des Bestehens des Vereines, sich in vielseitiger Beziehung praktisch verbreitet und eingeführt haben. Das Ausstellungsbüreau befindet sich in der Geschäftsstelle des genannten Vereins, Potsdamerstraße 121G.

— Der 15. deutsche Feuerwehrtag wird in der Zeit vom 9. bis 12. Juli d. J. in Charlottenburg stattfinden. Mit dem Feuerwehrtage ist eine Ausstellung von Feuerlöschgeräthschaften und allen Erzeugnissen, welche mit dem Feuerwehrwesen in Zusammenhang stehen, in Aussicht genommen. Als Terrain für die Ausstellung ist das der Sportpark Kurfürstendamm Aktiengesellschaft gehörige in der Wilmersdorfer Straße belegene Gelände bestimmt. Die Vorträge und Verhandlungen des Feuerwehrtages finden im Kaisersaal der Flora statt. Da von den Ausstellern keine Platzmiethe erhoben wird und zu erwarten steht, daß Fracht- und Zollerleichterungen für die ausgestellten Gegenstände seitens der zuständigen Verwaltungen gewährt werden, so dürfte die Ausstellung zahlreich beschickt werden. Der Preis der Theilnehmerkarte beträgt 3,50 Mark. Die Karte berechtigt zur Theilnahme an den Verhandlungen und Versammlungen, zum Besuch der Ausstellung während der ganzen Dauer derselben, und gewährt Anspruch auf freies Quartier, sowie auf die von den Eisenbahnverwaltungen gewährten Fahrvergünstigungen. Anfragen sind zu richten zu Händen des Hauptausschusses, Charlottenburg, Feuerwehrdienstgebäude.

* In dem bei Gollnow belegenen Dorfe Fürstenflagge wurden gestern Abend einige Wirthschaftsgebäude durch Feuer zerstört.

* Vermißt werden seit einigen Tagen zwei Schulknaben, der 13jährige Sohn Richard des Fuhrstraße 22 wohnhaften Dienstmanns Adolf Fischer und der ungefähr gleichalterige Robert Kuhr, Sohn eines Schulstraße 2 wohnhaften Schneiders.

— Im Bellevue-Theater gelangt am Mittwoch nach längerer Pause „Hofgunst" wieder zur Aufführung; am Donnerstag setzt Frau Elsäßer-L'Allemand ihr erfolgreiches Gastspiel in „Giroflé-Girofla" fort und wird wieder einige Einlagen zum Besten geben.

Stadttheater.

Wagner's „Triston und Isolde" ist nur selten auf dem Spielplan kleinerer Opernbühnen zu finden und eben deshalb muß Herrn Kapellmeister Erdmann die Einstudirung dieses Werkes als ein Verdienst angerechnet werden, bietet dasselbe doch Gelegenheit, in den Baireuther Meisters ureigenen Wirkungskreis einzudringen. Nichts erinnert bei „Tristan und Isolde" mehr an die Oper alten Stils, Lied und Arie sind verschwunden, übergeführt in die dramatische Form des Rezitativs. Mit dieser Wandlung Hand in Hand geht die vollständige Lösung der Singstimmen von dem begleitenden Orchester und die vielfach wahrzunehmende Unterordnung des Gesanges, der Instrumentalmusik gegenüber. Daß hieraus für die Aufführung mancherlei Schwierigkeiten erwachsen, leuchtet ohne Weiteres ein und Schweiß mag es genug gekostet haben, dieselben glücklich zu überwinden. Dafür ist aber auch der unvergleichlichen Tondichtung am ersten Ostertage eine Aufnahme zu Theil geworden, wie sie hier sobald keine Oper erlebt hat, die Vertreter der Hauptrollen wurden insbesondere nach dem zweiten Aufzuge durch mehrfachen Hervorruf ausgezeichnet und am Schluß verlangte man stürmisch das Erscheinen des Dirigenten vor der Rampe. War demnach der Eindruck, welchen die Vorstellung, als Ganzes betrachtet, hinterließ, der denkbar beste, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß im Einzelnen noch manches zu wünschen übrig blieb. Herr Hübner wird selbst kaum Anspruch darauf erheben wollen, für einen idealen „Tristan" zu gelten, es fehlt ihm dazu der hoheitsvolle Nimbus, womit man sich diesen „hehrsten Mann" umgeben denkt. Am glücklichsten traf der Sänger die Stimmung im zweiten Aufzuge, dagegen wurde er im letzten Akt etwas langweilig, so daß man sich eigentlich nicht wundern konnte, wenn die bei einer vierstündigen Opernaufführung ohnehin unausbleibliche Ermüdung hie und da augenfällig in die Erscheinung trat. Aus diesem Grunde waren auch die vorgenommenen Streichungen als durchaus geboten zu erachten. Mit anerkennenswerthem Fleiß hatte Frl. Vetter sich in die Partie der „Isolde" einzuarbeiten versucht und was sie uns in gesanglicher Hinsicht bot, erschien wohl des allgemeinen Beifalls werth, ja wir wurden sogar angenehm überrascht durch die stellenweise hervortretende Wärme des Tones. Besonders rühmlich that die Künstlerin sich in der Schlußscene des dritten Aufzuges hervor, was gerade hier sehr ins Gewicht fiel. Trefflich führte Frl. Felden die Rolle der „Brangäne" durch, wie wir ja von dieser tüchtigen Sängerin stets nur gutes zu hören gewohnt waren, ebenso konnte der Kurwenal des Herrn Cords voll befriedigen, ihm kam in der Partie die ausgiebige Höhe, über welche er verfügt, ungemein zu statten. Als eine recht erfreuliche Leistung darf der „König Marke" des Herrn Gerboth gelten und in den kleineren Rollen bewährten sich die Herren Kraußе (Schiffsmann), Lange (Hirte) und Engelmann (Melot) als zuverlässige Kräfte. Die Regie führte Herr Thoelke mit Umsicht und Geschick. Außerordentlich hohe Anforderungen stellt die Oper an das Orchester und wenn denselben bei der beschränkten Zahl der verfügbaren Kräfte in weitgehendster Weise Genüge gethan werden konnte, so dient das der Kapelle wie dem Dirigenten zum Lobe. Daß hin und wieder die Instrumente den Gesang übertönten, ist bei der ganzen Anlage des Werkes nur zu erklärlich, vielleicht lassen sich aber auch diese kleinen Unebenheiten bei einer Wiederholung noch ausgleichen. Alles in Allem genommen hat die Aufführung von „Tristan und Isolde" einen nicht gering anzuschlagenden Beweis von der Leistungsfähigkeit unserer Oper erbracht und die diesmalige Spielzeit erhält damit einen würdigen Abschluß.
M. B.

Bellevue-Theater.

Gastspiel
Pauline Elsäßer-L'Allemand.

Frau L'Allemand, welche hier vor Jahren im Stadttheater einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen hatte, begann am ersten Festtag im Bellevue-Theater ein Gastspiel und der Erfolg blieb ihr treu. Als erste Gastrolle hatte sie die „Madame Favart" in Offenbachs gleichnamiger Operette gewählt. Letztere gehört zu den Werken des Komponisten, welche nicht nur den Eindruck einer musikalischen Posse machen, sondern eine Reihe anmuthiger Melodien bringen und in der Handlung nicht allein auf Pikanterie gestimmt sind; die Operette ist hier so lange nicht gegeben, daß sie in heutiger Zeit fast wie eine Novität wirkt, und die heiteren Verwechselungen und Verkleidungen, auf denen die Handlung basirt, fanden bei dem das Theater bis zum letzten Winkel füllenden Publikum freundlichste Aufnahme. Frau L'Allemand wirkte anfangs in Folge des fremden Dialekts etwas eigenartig, aber bald verstand sie es, durch Gesang und Spiel die Zuhörer immer mehr zu fesseln und zu lebhaften Beifallsbezeugungen anzuregen. Die Stimme der Sängerin ist nicht sehr groß, aber von seltenem sympathischen Wohlklang und das Organ besitzt in der Höhe eine Reinheit, welche entzückt. Schon im ersten Akt durch den Vortrag des „Ave Maria" bewies Frau L'Allemand ihre erfolgreiche musikalische Schulung, aber die größte Wirkung erzielte sie im zweiten Akt durch die Prock'schen Variationen, welche sie als Einlage sang und darin durch ihre wohlgelungenen Koloraturen überraschte; ebenso brachte ihr der am Schluß eingelegte „Venzano-Walzer" verdienten Beifall ein. Daß Frau L'Allemand auch als Darstellerin treffliches leistet, bewies ihr heiteres Spiel im 2. Akt. — Auch das heimische Personal verdiente uneingeschränktes Lob und das Zusammenspiel unter Herrn Schumachers Regie Anerkennung. Herr Lichtenstein (Hector de Boispréau) war gut bei Stimme und auch seinem Spiel fehlte es nicht an Humor, außerdem wurde Letzterer durch die Herren Picha (Marquis) und Schumacher (Favart) auf das wirksamste vertreten. Fräulein Kühnert war eine anmuthige „Suzanne" und fand sich auch mit ihrer gesanglichen Partie sehr gut ab. Von den weiteren Mitwirkenden verdient noch Herr Selle hervorgehoben zu werden, welcher für den „Major Cotignac" wieder eine gelungene Maske gewählt hatte. Chor und Orchester unter Herrn Hempels Leitung verdienten Anerkennung, auch die Inscenirung ließ nichts zu wünschen übrig, besonders wirksam erwies sich die Zuziehung der Miniatur-Krieger bei den Aufzügen im Lager.
R. O. K.

Kunst und Wissenschaft.

Nachdem die „Schlierseer" mit ihren volksthümlichen Schauspielen so große Erfolge erzielt, hat sich nun auch ein oberbaierisches Bauern-Ensemble der „Tegernsee'r" gebildet, welches von dem kgl. Schauspieler R. Opel vom Münchener Gärtner-Theater geleitet wird und das Hauptgewicht auf die Vorführung von bisher unbekannten oberbaierischen Dialektstücken legt. Das Ensemble hat seine erste Künstlerreise nach Berlin, Hamburg, Wien und Bern angetreten.

— Der frühere Professor der Züricher Universität Dr. Edwin Klebs, jetzt Professor der Pathologie und Bakteriologie am Kollege in Chicago, hat eine Erklärung erlassen, daß ihm die Feststellung des Erregers des gelben Fiebers gelungen sei. Er bezeichnet als solchen nicht einen Bazillus, sondern eine Amöbe, die, wenn sie durch den Mund eines Menschen in den Magen gelange, zunächst eine Magenentzündung verursache und später bei ihrer Einwanderung in die Leber eine schnelle Entartung der Leberzellen zur Folge habe. Klebs, der seine Untersuchungen an dem Magen, der Leber und den Eingeweiden zweier in Mobile verstorbenen Gelbfieberkranken machte, meint, daß die Ansteckungsgefahr sich ganz verhüten lasse, wenn alle in den betroffenen Gegenden genossenen Speisen und Getränke gehörig sterilisirt würden. Er gedenkt zum weiteren Studium des gelben Fiebers eine Reise nach Brasilien anzutreten, da ihm dort ein größeres Material zur Verfügung stehe.

Gerichts-Zeitung.

Posen, 9. April. Die Strafkammer in Inowrazlaw verurtheilte den Polizeisergeanten Ruchai, welcher, um ein Geständniß von drei Knaben zu erlangen, diese auf schändliche Weise mißhandelt hatte, bis sie einen Diebstahl gestanden, den sie überhaupt nicht begangen hatten, zu 2 Jahren Zuchthaus.

Schiffsnachrichten.

Kronstadt, 9. April. In Sachen des am 24. Juni v. J. in den finnischen Skären untergegangenen russischen Panzerschiffes „Gangut" sprach das Seekriegsgericht den Kommandanten des Schiffes, den Flaggmanns- und Schiffsnavigationsoffizier sowie den Schiffsmaschineningenieur frei. Es erkannte aber den Ober-Maschineningenieur Rußnitschenko für schuldig eines Disziplinarvergehens, weil er, als beim Kentern des Schiffes dieses links überging, befohlen habe, den Bombenkeller auf der rechten Seite unter Wasser zu setzen, und zwar ohne daß er dies vorher dem Kommandanten des Schiffes anzeigte. Dieses Vorgehen hatte jedoch keine Folgen und konnte auch keine solche haben, weswegen Rußnitschenko nur zu einer Disziplinarstrafe von fünf Tagen Arrest verurtheilt wurde.

Vermischte Nachrichten.

— Holländische Osterwasser-Krüge sind ein neuer Osterartikel, der in diesem Jahre zum ersten Male auf den Berliner Markt gebracht worden ist. Auch in Holland besteht nämlich die Sitte, um die Mitternachtsstunde des Oster-Sonnabends Osterwasser zu holen, und zwar wird dieses mit speziell zu solchem Zwecke bestimmten Krügen geschöpft, in denen sich die nach dem Volksglauben so heilkräftige Flüssigkeit lange Zeit frisch erhalten soll, und die sich Generation zu Generation vererben. Diese dickbäuchigen, kleinen Krüge, welche aus röthlichem Thon geschmackvoll geformt sind, haben eine schmale Oeffnung und tragen auf der Vorderseite einen von Blumen umrankten Ostergruß. Nach Deutschland werden sie von Holland aus ohne eine solche Widmung exportirt und erst hier bemalt und mit einer entsprechenden Inschrift versehen.

— Große Unglücksfälle haben sich, wie fast alljährlich während der Osterfeiertage, so auch diesmal im Raxalpen- und Schneeberggebiet ereignet. Ein Telegramm aus Wien meldet darüber: Trotz eindringlicher Warnungen durch den Touristenverein vor Ausflügen in jene Gebiete wegen heftiger Schneestürme und zahlreicher Gletscherstürze, wurden mehrere Touren unternommen. Drei Wiener, Namens Schlichting, Zink und Preßler, erlitten durch Absturz den Tod. Schlichting und Zink sind von der Raxalpe, Preßler vom Höllenthal abgestürzt. Ein vierter Tourist, Namens Petsch, wurde im Höllenthal verwundet und bewußtlos aufgefunden. Er ist entweder abgestürzt oder hat einen Schlaganfall erlitten. Beide Lesarten sind verbreitet.

— Die Kaiserin Eugenie, welche gegenwärtig in Kap Martin in der Riviera weilt, hat die letzte Zeit stark an Rheumatismus gelitten. Dreimal hat die Königin Viktoria ihren Leibarzt Sir James Reid vom nahen Cimiez zur Kaiserin Eugenie gesandt. Wenn der Morgen schön ist, wird die Kaiserin in einem Fahrstuhl in den Anlagen ihrer Villa herumgefahren. Ende April wird die Kaiserin eine Kreuzungsfahrt auf ihrer Yacht „Thistle" unternehmen und darauf wahrscheinlich Aix-les-Bains besuchen.

— [Eine schauerliche Fahrt.] Aus St. Joseph im Staate Missouri in Nordamerika wird ein Vorkommniß berichtet, das in seinen Einzelheiten von ergreifender Tragik ist. Ein Farmer aus Kansas, Namens John Crowden, langte kürzlich in einem sonderbaren Fuhrwerk, einem mit zwei Kühen bespannten sogenannten „Prairie-Schoner", in St. Joseph an. Die klägliche Figur des alten Mannes mit dem vergrämten, tiefgefurchten Gesicht erregte überall mitleidsvolle Aufmerksamkeit, doch ahnte Niemand, daß der einsame Reisende auf seinem klapprigen Gefährt unter dem groben, zerrissenen Leinwanddach drei Leichen mit sich führte, und zwar die seiner Frau und seiner zwei Kinder. Mit diesen stummen Gefährten wollte der Mann noch den weiten Weg bis zu seinem Heimathsort Winfield in Illinois zurücklegen, von wo er vor zehn Jahren mit seinem Weibe ausgewandert war, um im wilden Westen, wie er hoffte, ein besseres Fortkommen zu finden. Leider war die Hoffnung nur eine trügerische gewesen; trotz schwerster Arbeit und nimmermüdem Fleiße waren die beiden Gatten nie auf einen grünen Zweig gekommen. Und als nun gar im Herbst des vorigen Jahres ihr kleines Besitzthum durch Feuer zerstört wurde und ihre beiden Kinder von sechs und neun Jahren in dem elenden Unterschlupf, den sie zum einstweiligen Obdach erwählen mußten, erkrankten und kurz nach einander starben, verloren sie den Muth und beschlossen, in ihre Heimath zurückzukehren und dort von vorn anzufangen. Da die Frau sich aber nicht von ihren todten Lieblingen trennen wollte, wartete man noch erst den Winter mit scharfem Frost ab, um dann die kleinen Leichen mitnehmen zu können. Gemeinsam verrichteten Vater und Mutter das schwere Stück Arbeit, die primitiven Särge ihrer Kinder aus der festgefrorenen Erde zu graben, und mit diesen traurigen Schätzen beladen, trat das Ehepaar vor etwa zwei Monaten mit seinem elenden Planwagen und den beiden mageren Kühen die weite Reise von nahezu 600 englischen Meilen an. Der Solomon River war bei Delphos bereits passirt und somit die Hälfte des Weges bis zum Missouri zurückgelegt, als Mrs. Crowden die Entbehrungen und Mühseligkeiten der Reise nicht länger zu ertragen vermochte. Die arme Frau brach zusammen und starb innerhalb 24 Stunden. Kurz vor ihrem Tode sprach sie den Wunsch aus, noch einmal die Gesichter ihrer Kinder sehen zu dürfen. Diese Bitte abzuschlagen, war dem Gatten unmöglich, und mit Verzweiflung im Herzen löste er die Deckel von den rohgezimmerten Kisten. Die eisige Kälte hatte die kleinen Körper so gut konservirt, daß es fast schien, als schliefen die beiden blonden Lockenköpfchen nur. Bald darauf war die Mutter mit ihren Lieblingen ganz vereint. Aus Furcht, daß man ihn verhindern könnte, mit seinen theuren Todten die Heimath zu erreichen, berührte der unglückliche Mann auf seiner beschwerlichen Fahrt nur die kleinsten, elendesten Dörfer, wo man ihm das Wenige, was er brauchte, zukommen ließ, ohne danach zu forschen, was er auf dem Wagen hatte. Um aber den Missouri passiren zu können, sah sich der seltsame Fuhrmann genöthigt, seinen Weg durch St. Joseph zu nehmen, wo er sich dem Todtengräber entdeckte, dem er seine ganze traurige Geschichte erzählte. Mit Hülfe dieses Mannes gelang es ihm, ungehindert seine Fahrt fortzusetzen, und erst, als er die Thore der Stadt weit hinter sich hatte, sprach es sich herum, welche Bewandtniß es mit dem geheimnißvollen Gast des Todtengräbers gehabt habe. Man darf annehmen, daß der schwergeprüfte Familienvater inzwischen mit seinen schweigsamen Fahrgästen am Ziel angelangt ist und die Körper seiner Lieben nun endlich der heimathlichen Erde übergeben kann.

— Von der geschiedenen Gattin des Zigeuners Rigo melden Wiener Zeitungen, daß die junge hübsche Frau irrsinnig geworden sei. Im dortigen Hotel Metropole war eine Dame abgestiegen, die sich als 35jährige Frau Maria de Yandy, Gattin eines russischen Edelmannes, die vor einigen Tagen aus Rußland nach Wien gekommen sei, bezeichnete. Vorgestern Nachmittags war aus ihrem Zimmer ein furchtbarer Lärm zu hören. Gläser klirrten, der Boden dröhnte vom Poltern herabfallender Gegenstände, und zwischen hindurch war die kreischende Stimme der Frau zu vernehmen. Das Hotelpersonal erkannte sofort, daß die Frau irrsinnig geworden war, und berief einen Arzt, der um Eintritt ersuchte. Doch die Thüre des im dritten Stockwerke gelegenen Zimmers blieb verschlossen, und das Toben dauerte fort. Man verständigte daher das Polizeikommissariat Innere Stadt, und eine Kommission erschien im Hotel. Doch alles Zureden half nichts. Die Thüre blieb verschlossen. Dafür wurde es aber unheimlich still. Man befürchtete, daß sich die Dame bei einem Versuche, gewaltsam einzudringen, aus dem Fenster in die Tiefe stürzen könnte, und berief daher, um die Passanten auf der Straße zu sichern, für alle Fälle die Feuerwehr, die unter riesigem Aufsehen mit der großen Dachleiter auffuhr. Die Leiter wurde angelegt. Zwei Feuerwehrmänner stiegen zur Höhe des dritten Stockwerkes und postirten sich, das Rutschtuch in der Hand haltend, vor dem Fenster. Hunderte Leute sahen zu. Unterdessen war auch die Rettungsgesellschaft angerückt. Der Inspektionsarzt begab sich zur Thüre, und nun wurde der Eingang mit Gewalt erzwungen. Als die Kommission mit den Aerzten eintrat, fand sie die heilloseste Verwirrung. Die Frau hatte Wäsche und Kleider zerrissen und das Geschirr des Hotels zertrümmert. Sie selbst lag ruhig Zigaretten rauchend im Negligee auf dem Bette, ohne im Mindesten an Flucht zu denken. Auf dem Kanapee und auf Stühlen lagen Bänder, Tücher, Stoffe, Photographien, Oelbilder, Banknoten 2c. in wirrem Durcheinander. Die Dame erhob sich vom Bette und zeigte sich bereit, mitzugehen. Nur wollte sie sich zuerst rechtschön frisiren lassen. Man ließ sie gewähren. Sie kleidete sich an, goß noch eine Flasche Kölnerwasser in ihr Taschentuch und wurde sodann auf die psychiatrische Klinik gebracht. Die seither eingeleiteten Erhebungen ergaben nunmehr die überraschende Thatsache, daß die im Alter von 35 Jahren stehende Frau keineswegs mit der bezeichneten Baronin, sondern mit der Gattin des durch seine Beziehungen zur Prinzessin Chimay bekannten Zigeunerprimas Josef Rigo identisch ist. Im Besitze der offenbar an Größenwahn leidenden hübschen Frau, deren geistige Erkrankung wohl durch die ihr von ihrem Gatten zugefügten Bitternisse verursacht wurde, fand man Dokumente, aus denen ihre Identität unzweifelhaft hervorgeht. Demnach fand die Trauung der Frau, die mit ihrem Mädchennamen Marie Zamandy heißt, in der Kirche zu St. Georg zu Budapest am 21. April 1887 mit dem Primgeiger Josef Rigo statt. Seit der Verbindung des Letzteren mit Prinzessin Chimay war es um die Ruhe der Unglücklichen geschehen. Sie setzte alle Hebel in Bewegung, um wieder ihren Gatten zu gewinnen, dem sie auch überallhin, wo sie ihn vermuthete, nachfuhr. So reiste sie zuletzt nach Rußland und kam vor etwa drei Wochen nach Wien, wo sie sich im erwähnten Hotel unter ihrem Mädchennamen und Beilegung eines Adelsprädikates als „Marie Baronin de Zamandy" einmiethete. Hier sollte sie denn auch in Folge ihrer fruchtlosen Versuche zur Wiedervereinigung mit dem noch immer leidenschaftlich geliebten Gatten in hochgradige Melancholie verfallen und diese dann zum Verfolgungs- und Größenwahn ausarten. Ihr Zustand ist in hohem Grade bedenklich.

Leitmeritz, 9. April. Der Statthalter Graf v. Coudenhove besichtigte heute die Unglücksstätte in dem Dorfe Klappai. Es sind jetzt noch fünf andere Wohnhäuser eingestürzt. Die Zahl der obdachlosen Personen beträgt 148. Zur Unterstützung der Betroffenen hat sich auf Anregung des Statthalters ein Hülfskomitee gebildet. Der Statthalter stellte staatliche Beihülfe in Aussicht.

Dux, 11. April. Bei dem Kamaik-Berge hat ein großer Erdrutsch stattgefunden. Viele Wohnhäuser sind sehr gefährdet.

Paris, 9. April. Die magasins généraux nahe der Place de la République sind heute Abend vollständig niedergebrannt.

Bankwesen.

London, 7. April. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 18 351 000, Abnahme 3 311 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 28 484 000, Zunahme 882 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 30 035 000, Abnahme 2 429 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 35 412 000, Abnahme 3 626 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 36 463 000, Abnahme 350 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 12 635 000, Abnahme 6 981 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 15 813 000, Abnahme 3 212 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 198 000, Abnahme 1 011 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 37¼ gegen 38⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 187 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 39 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. April. Wetter: Heiter. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 754 Millimeter. Wind: SSW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 47,50 bez.

Berlin, 12. April. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 48,50, loco 50er amtlich —,—.

London, 12. April. Wetter: Regenschauer.

Berlin, 12. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,50	London kurz	205,10
do. do. 3½%	103,50	London lang	203,30
do. do. 3%	97,90	Amsterdam kurz	169,60
Deutsche Reichsanl. 3%	97,90	Paris kurz	81,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,30	Belgien kurz	80,80
do. do. 3%	92,00	Berliner Dampfmühlen	129,00
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,25	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	97,75
3% neuländ. Pfandbriefe	92,10	„Union", Fabrik chem Produkte	124,30
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,80	Varziner Papierfabrik	190,50
do. 3%	92,30	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	194 00
Italienische Rente	93,20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,60	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
ungar. Goldrente	102,60	Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	100,25		
Serbische 4% 95er Rente	60,90		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	38,60		
Rum. amort. Rente 4%	94,[illegible]		
Mexikan. 6% Goldrente	98,75		
Oesterr. Banknoten	169,90		
Russ. Banknoten Cassa	216,55		
do. do. Ultimo	216,75		
Gr. Russ. Zollcoupons	324,20		
Französische Banknoten	81,10		
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	84,00		
do. (100) 4%	83 00		
do. (100) 4%	78,10		
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	77,50		
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50		
Stett. Vulc.-At. Littr. B.	191,00		
Stett. Vulc.-Prioritäten	194,50		
Stettiner Straßenbahn	176,25		
Petersburg kurz	216,10		
Warschau kurz	216 20		

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199,40
Berliner Handels-Gesellsch.	162,90
Oesterr. Credit	222,40
Dynamite Trust	185,50
Bochumer Gußstahlfabrik	206,40
Laurahütte	183,30
Harpener	178,70
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	188,50
Dortm. Union Littr. C.	97,00
Ostpreuß. Südbahn	90,60
Marienburg-Mlawkabahn	82,40
Norddeutscher Lloyd	115,10
Lombarden	32,80
Franzosen	146,75
Luxemb. Prince-Henribahn	108,75

Tendenz: Geschäftslos.

Hamburg, 9. April. Kaffee- und Zuckermarkt geschlossen.

Bremen, 9. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,15 B. Schmalz ruhig. Wilcox 29¼ Pf., Armour shield 29¼ Pf., Cudahy 30 Pf., Choice Grocery 30 Pf., White label 30¼ Pf., Speck fest. Short clear middl. loko 29¼ Pf. Reis sehr fest.

Wien, 9. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 12,56 G., 12,57 B., per Mai-Juni 12,37 G., 12,38 B. Roggen per Frühjahr 9,02 G., 9,03 B. Mais per Mai-Juni 5,62 G., 5,64 B. Hafer per Frühjahr 7,38 G., 7,40 B.

Pest, 9. April, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 12,81 G., 12,83 B., per Mai 12,38 G., 12,39 B., per September 9,34 G., 9,35 B. Roggen per Frühjahr 8,67 G., 8,69 B., per September 7,30 G., 7,32 B. Hafer per Frühjahr 7,07 G., 7,09 B., per September 5,88 G., 5,90 B. Mais per Mai-Juni 5,35 G., 5,36 B., per Juli 5,46 G., 5,47 B. Kohlraps per August 12,20 G., 12,30 B. — Wetter: Schön.

Paris, 9. April. Kein Produkten- und Zuckermarkt.

Havre, 9. April. Heute Feiertag.

London, 9. April. 96proz. Javazucker 11,25 fest aber sehr ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,12 fest aber sehr ruhig.

Newyork, 9. April. (Anfangskourse. Weizen per Juli 89,37. Mais per Juli 35,62.

Newyork, 9. April, Abends 6 Uhr.

	9.	7.
Baumwolle in Newyork	6$\frac{3}{16}$	6$\frac{3}{16}$
do. Lieferung per Mai	—,—	5,95
do. Lieferung per Juli	—,—	6,02
do. in Neworleans	5$\frac{9}{16}$	—,—
Petroleum, raff. (in Cases)	6,35	6,35
Standard white in Newyork	5,70	5,70
do. in Philadelphia	5,65	5,65
Credit Balances at Oil City Febr.	75,00	75,00
Schmalz Western steam	5,50	5,47½
do. Rohe und Brothers	5,80	5,80
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,62
Weizen träge aber behauptet.		
Rother Winterweizen loko	104,12	103,25
per Mai	101,62	100,75
per Juli	88,37	87,62
per September	81 62	80,25
per Dezember	81,87	80,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,75	6,75
per Mai	5,85	5,70
per Juli	5,75	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,95	3,95
Mais träge aber behauptet,		
per April	—,—	—,—
per Mai	34,50	33,87
per Juli	35 75	35,00
Kupfer	12,12	12,12
Zinn	14,40	14,40
Getreidefracht nach Liverpool	3,50	3,50

Chicago, 9. April.

	9.	7.
Weizen stetig, per Mai	106,00	105,25
per Juli	84,62	83,87
Mais stetig, per Mai	29,87	29,12
Pork per April	9,85	9,80
Speck short clear	5,50	5,50

Paris, 9. April, Nachmittags. (Schlußkourse.) Matt.

	9.	8.
5% Franz. Rente	102,95	103,07
3% Ital. Rente	93,20	93,30
Portugiesen	—,—	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	67,45
3½% Russ. Anl.	100,10	100,10
3% Russen (neue)	95,60	95,50
4% Serben	60,75	61,00
4% Spanier äußere Anleihe	48,00	47,75
Convert. Türken	21,32½	21,45
Türkische Loose	105,00	205,50
4% türk. Pr.-Obligationen	454,00	155,00
Tabacs Ottom.	282,00	282,00
4% ungar. Goldrente	103,50	—,—
Meridional-Aktien	676,00	676,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	182,00	182,00
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	910,00	913,00
Banque ottomane	539,00	542,00
Credit Lyonnais	830,00	830,00
Debeers	674,00	677,00
Langl. Estat.	76,00	76,00
Rio Tinto-Aktien	721,00	723,00
Robinson-Aktien	198 00	198,00
Suezkanal-Aktien	3510	3515
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,18	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122$\frac{7}{16}$
do. auf Italien	5,75	5,75
do. auf London kurz	25,30½	25,30½
Cheque auf London	25,32½	25,32½
do. auf Madrid kurz	345,40	345,40
do. auf Wien kurz	207,50	207,75
Huanchaca	40,00	40,00
Privatdiskont	——	—,—

Wasserstand.

* **Stettin**, 12. April. Im Revier 5,62 Meter = 17' 11".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. April. Kaiser Wilhelm hat sofort nach dem Empfang der Nachricht vom Siege des Generals Kitchener über die Armee des Emirs Mahmud von Homburg aus an den hiesigen englischen Botschafter ein Glückwunschtelegramm gesandt mit dem Ersuchen, seine Gratulation dem Lord Salisbury und dem General Kitchener zu übermitteln und ihm ausführliche Details über die Schlacht am Atbara zukommen zu lassen. Dieser Schritt des Kaisers hat in England große Freude hervorgerufen.

Altona, 12. April. Zu Ehren des Generals Grafen Waldersee fand gestern Abend unter großer Betheiligung der Bevölkerung ein Fackelzug statt. Vor dem Palais des Grafen hielt der Oberbürgermeister eine Ansprache, worauf General Waldersee in herzlichen Worten mit Hochs auf den Kaiser und die Stadt Altona erwiderte.

Teplitz, 12. April. Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist in Begleitung seiner Tochter hier eingetroffen.

Paris, 12. April. Die Zahl der Kandidaten, welche sich bereits für die am 8. Mai stattfindenden Wahlen gemeldet haben, beträgt 2225.

Madrid, 12. April. Dem General Castelli brachte die Menge, als er durch die Straßen fuhr, lebhafte Ovationen dar, überhaupt erfreuen sich die höheren Offiziere jetzt großer Aufmerksamkeit. Bei jeder Gelegenheit bringt die Volksmenge Hochrufe auf das Heer und die Marine aus.

London, 12. April. „Standard" meldet aus Berlin, Kaiser Wilhelm hat die Genehmigung erhalten, einen deutschen Offizier nach dem Sudan zu entsenden, um die Operationen der englisch-egyptischen Armee zu verfolgen.

Washington, 12. April. Gestern wurde die Botschaft Mac Kinley's im Kongreß verlesen und der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. Der Inhalt der Botschaft klingt im Allgemeinen friedlicher, als man erwartet hatte. Der Kongreß wird darin aufgefordert, seine Entschließungen nicht zu übereilen. Mac Kinley weist auf die Anarchie hin, welche auf Kuba herrscht und wodurch der Welthandel und namentlich der Handel Amerikas bedroht wird, und spricht sich sehr scharf über den Verlust des Panzers „Maine" aus. Mac Kinley überläßt es dem Kongreß, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen, und enthält sich aller bestimmten Vorschläge. Die Kommission hat sofort in geheimer Sitzung die Resolution betreffs der Botschaft angenommen und gewaltsame Intervention empfohlen unter scharfer Bezugnahme auf den Verlust der „Maine".

Sofort nach dem letzten Kabinetsrath erhielt das fliegende Geschwader, welches gestern Nacht Old Point verlassen sollte, versiegelte Ordres.

Mac Kinley und der Kongreß werden nicht formell den Krieg erklären, sondern nur eine Erklärung wegen einer bewaffneten Intervention abgeben, die, wenn sie zur Thatsache wird, den Krieg bedeutet.